

Burkhard Backes, Caroline von Nicolai (Hrsg.)

Kulturelle Kohärenz durch Prestige



Herbert Utz Verlag · München

Münchener Studien zur Alten Welt

herausgegeben von

Prof. Dr. Martin Zimmermann

Prof. Dr. Jens-Uwe Krause

Prof. Dr. Michael Mackensen

Ludwig-Maximilians-Universität München

Band 10

Umschlagabbildung: »Homère déifié«, auch genannt »L'Apothéose d'Homère«,
Gemälde auf Leinwand (1827)
von Jean Auguste Dominique Ingres (1780–1867)
© bpk | RMN – Grand Palais | Thierry Le Mage



Bibliografische Information der Deutschen
Nationalbibliothek: Die Deutsche
Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte
bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere
die der Übersetzung, des Nachdrucks, der
Entnahme von Abbildungen, der Wiedergabe
auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege
und der Speicherung in Datenverarbeitungs-
anlagen bleiben – auch bei nur auszugsweiser
Verwendung – vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH · 2014

ISBN 978-3-8316-4263-2

Printed in EU

Herbert Utz Verlag GmbH, München
089-277791-00 · www.utzverlag.de

Inhalt

Vorwort	V
Inhalt	VII
Burkhard Backes und Caroline von Nicolai	
Prestige und kulturelle Kohärenz? Einleitung und Überblick	1
<i>Feste und Zeremonien</i>	
Walther Sallaberger	
Kulturelle Kohärenz durch Prestige. Die Feste der mesopotamischen	
Königsstadt Ur	9
Nadine Becker	
Soziale Akzeptanz als Grundprinzip kultureller Kohärenz. Der Palasthof	
von Knossos als gesellschaftlicher Treffpunkt	29
Anne Bäumler	
Prestigekohärenz bei römischen Festen? Vergemeinschaftung und	
Distinktion bei Festen von römischen Vereinen am Beispiel der	
lex collegia eborariorum et citriariorum (CIL 6, 33885)	59
<i>Sprechen, Schreiben, Wissen</i>	
Burkhard Backes	
Kohärenz in Vielfalt? Traditionen, Innovationen und ihre Träger	
in der ägyptischen Totenliteratur der Spätzeit	83
Tonio Sebastian Richter	
Prestige in Sprachwahl und Sprachwandel. Das Beispiel des ägyptisch-	
koptischen Konjunktivs	111
Anna Anguissola	
The Prestige of Copies. Greek Originals and the Roman Art	
of Imitation	133
Hans van Ess	
Autorschaft und Prestige im alten China	167

Inhalt

Ämter und Ehren

Dietrich Raué	
Königsbekannte. Inschriften zur „anderen“ Ersten Zwischenzeit	
im Norden Ägyptens	179
Esther Schneidenbach	
Die jüdischen Gemeinden Roms und ihre synagogalen Ämtertitel als	
Kohärenzmarker	201

Material, Produktion, Weitergabe

Caroline von Nicolai	
Jade und Silex. Neolithische Kommunikationsnetzwerke in Europa	223
Florian Schneider	
Keramik, Kleidung, Schmuck. Neuheiten materieller Kultur im	
Kontaktgebiet von Hunsrück-Eifel-Kultur und Westhallstattkreis	
als Prestigemarker?	265
Adressen der Autoren	293

Burkhard Backes und Caroline von Nicolai

Prestige und kulturelle Kohärenz?

Einleitung und Überblick

Abstract

This introduction to the present volume starts with an outline of the main goals of the former collected papers published by the Research Training Group “Formen von Prestige in Kulturen des Altertums”. It is followed by a definition of “(cultural) coherence” and the potential of this concept for research on prestige. The final overview sketches the manifold approaches of the different authors. As important aspects, the interaction of cultures with their elites and the cohesive function of feasts should be mentioned.

1 „Formen von Prestige“

Als dritter Sammelband aus dem Münchner Graduiertenkolleg 1144 ergänzt die vorliegende Publikation die bisherigen Bestrebungen, sich „Formen von Prestige in Kulturen des Altertums“ aus den verschiedensten Richtungen zu nähern, um einen weiteren Blickwinkel. Wesentliche Voraussetzung für dieses Vorgehen ist eine offene, sozusagen prozesshafte Definition des mehrschichtigen Begriffs „Prestige“, wie sie Berit Hildebrandt in ihrer Einleitung zum 2009 erschienenen, ersten Sammelband des Graduiertenkollegs dargelegt hat:

Um eben nicht einer einzigen Definition aufzusitzen, die sich als „Blendwerk“ erweisen könnte, arbeitet das Münchner Graduiertenkolleg mit einem breiten Prestigebegriff, der auch den unterschiedlichen Kulturen der Fächer, die dem Kolleg angehören, Rechnung trägt. Demnach wird „Prestige“ als ein hochkomplexes Phänomen betrachtet, das nicht als fertiges Produkt eines abgeschlossenen Vorgangs aufgefasst wird, sondern vielmehr als eine Kategorie der kulturhistorischen Analyse, mit deren Hilfe sich die Entstehung und der Wandel von Sozialstrukturen in Kulturen des Altertums beleuchten lassen. „Prestige“ soll zwar auch in seinen unterschiedlichen Erscheinungsformen und Funktionsweisen beschrieben werden, aber nicht ohne die Mechanismen, die zu seiner Entstehung, Etablierung und Veränderung führen.¹

Im Fokus jener ersten Publikation des Graduiertenkollegs standen ausdrücklich „Prestigegüter“², oder genauer „Güter im Prestigediskurs“, und damit eine zwar umfangreiche, aber doch ausgewählte Gruppe von Quellen mitsamt den

1 Hildebrandt 2009, 14. Zur Etymologie und Verwendung des Wortes „Prestige“ (< *praestigiae*) und der Abgrenzung des Begriffs gegenüber „Status“, „Rang“ etc. s. ebd., *passim*.

2 Zu „Prestigegütern“ s. mit Hildebrandt – Schneider – Neunert 2014 nun einen Beitrag dreier ehemaliger Mitglieder des Graduiertenkollegs.

hinter ihnen stehenden sozialen Prozessen. Der drei Jahre später von Birgit Christiansen und Ulrich Thaler herausgegebene, wie der vorliegende im Wesentlichen auf eine Konferenz zurückgehende zweite Band verzichtete auf diese Eingrenzung. Durch seinen Titel „Ansehenssache“ geht er stattdessen auf einen wichtigen Aspekt des von Hildebrandt eingeforderten Nachdenkens über „Entstehung, Etablierung und Veränderung“ von Prestige ein:

Prestige ist nicht seinem vermeintlichen Träger inhärent, sondern liegt im Auge des Betrachters; Prestige ist ein interpersonelles Zuschreibungsphänomen. ... Der vorliegende Band erweitert als zweites aus dem Kolleg hervorgegangenes Sammelwerk die Perspektive erneut dadurch, dass die hierin versammelten Beiträge das Phänomen „Prestige“ noch stärker von seinen vermeintlichen materiellen Trägern trennen und so schärfert als Resultat sozialer Verhandlung herausarbeiten.³

Auf dem zuletzt genannten Aspekt, also Prestige als einem Ergebnis gesellschaftlicher Aushandlungsprozesse, beruhte dann im Wesentlichen die Thematik des von Walther Sallabberger initiierten Forschungskolloquiums im Februar 2013, auf welches das vorliegende Buch zurückgeht. Neben den um Prestige wetteifernden Personen bzw. Personengruppen rücken nun diejenigen Elemente und Handlungen in den Vordergrund, die gemeinschaftsstiftend wirken, wie das Einladungsschreiben zu der Tagung ausdrücklich einförderte:

Während die Exklusivität zu Distinktion führt, impliziert auf der anderen Seite die allgemeine Anerkennung eine gemeinsame Basis der jeweiligen Kulturgemeinschaft, Prestige trägt so zur Kohärenz einer Kultur bei. In unserer Tagung soll es vor allem um diesen verbindenden Aspekt von Prestige gehen, der gegenüber der Beachtung von Distinktion und Elitenbildung gerne vernachlässigt wird.

Die Sammelbände des Graduiertenkollegs repräsentieren gewissermaßen einen Dreischritt, der von mehr oder weniger greifbaren Prestigezeichen über die Zuschreibungsprozesse von Prestige bis hin zur Kulturgemeinschaft als deren Träger reicht. Aus der Rückschau mag man eine fast zwangsläufige Entwicklung sehen, doch dieser Eindruck trügt natürlich: Zu vielfältig sind sowohl die beteiligten Fächer mit ihren Quellen als auch die expliziten oder (häufiger) impliziten Analyseverfahren ihrer Vertreter. Deswegen sind die Titel aller drei Bände nicht bloß als thematische Vorgabe an ihre Autoren zu verstehen, sondern ebenso als Einladung an ihre Leser, die z.T. hochspezialisierten Beiträge aus einer gemeinsamen Perspektive zu rezipieren. Nur so kann eine multidisziplinäre Aufsatzsammlung das interdisziplinäre Forum repräsentieren, als das sich ein Graduiertenkolleg in aller Regel versteht.⁴

3 Christiansen – Thaler 2012, 9.

4 Die Differenzierung von Multi-, Inter- und Transdisziplinarität nach Eggert 2011.

2 Kohärenz: zwischen Gemeinsamkeit, Vielfalt und Zusammenhalt

Wie die vorhergehenden Sammelbände stellt auch dieser Band eine Arbeitsgrundlage dar, um den Diskurs über den Begriff Prestige fortzuführen. Gemeinsam mit dem anschließenden Überblick verstehen sie sich als Angebote für eine Aufnahme der Aufsätze unter dem sie verbindenden Thema des Forschungskolloquiums – wohlwissend, dass (und gerade weil) dies keinesfalls die einzige mögliche Lesart für jeden einzelnen Beitrag ist.

„Kohärenz“ leitet sich vom lateinischen Begriff *cohaerentia* ab und bedeutet primär schlicht „Zusammenhang“.⁵ In der soziologischen Forschung ist dieser Begriff von wesentlich geringerer Bedeutung als der aus derselben lateinischen Wurzel stammende Terminus der „Kohäsion“,⁶ definiert als der Zusammenhalt einer Gruppe, der keineswegs nur auf Gemeinsamkeiten beruhen muss. Auch von altertumswissenschaftlicher Seite aus wurde bislang kaum der Versuch unternommen, kulturelle respektive gesellschaftliche „Kohärenz“ explizit zu ihrem Anliegen zu machen.⁷ Dies mag darin begründet sein, dass Kultur heute kaum noch über „Kohärenz“ im Sinne weitgehender Einheitlichkeit definiert wird, so selbstverständlich diese Sichtweise als zumeist unbewusste Alltagspraxis weiterhin sein dürfte.

Nun muss eine offene Diskussion um die Klärung eines aus forschungsgechichtlichen Gründen kontroversen Begriffs seiner fruchtbaren Anwendung nicht im Wege stehen. Gesucht wird, bei vollem Bewusstsein um alternative Anwendungsmöglichkeiten, die an dieser Stelle nicht angemessen referiert werden könnten, lediglich eine Arbeitsgrundlage für eine multidisziplinäre Reihe von Fallstudien. Deswegen beruhte die Wahl des Schlagworts „Kohärenz“ für den Titel der Konferenz auch auf seiner Verwendung in der Textlinguistik, insbesondere als Begriffspaar mit „Kohäsion“:

Der Unterscheidung zwischen dem durch Kohäsionsmittel auf der Textoberfläche signalisierten Textzusammenhang und dem zugrundeliegenden (und eventuell nur erschlossenen) konzeptuellen Zusammenhang entspricht die Gegenüberstellung der Begriffe Kohäsion vs. Kohärenz, die sich dann wiederum zum Begriffspaar Oberflächenstruktur vs. Tiefenstruktur in Relation setzen lassen.⁸

5 Hillmann 2007, 429.

6 S. z.B. Hansen³2003, 248f. Der Begriff der Kohärenz wird in der vierten, vollständig überarbeiteten Auflage des Buchs (Hansen⁴2011) nicht mehr behandelt, nachdem ihm in Hansen³2003, 248–267 noch ein eigenes Kapitel gewidmet war.

7 Vgl. insbes. Assmann 2013, 87ff.; Kienlin 2008 sowie demnächst Boschung – Danner – Radtke (Hrsg.) 2014.

8 Linke – Nussbaumer – Portmann⁵2004, 255f.

Übertragen auf unsere Thematik geht es also um die Suche nach den „Tiefenstrukturen“ einer Gesellschaft hinter den an der Oberfläche sichtbaren Prestige-Phänomenen, die in den einzelnen Beiträgen analysiert werden.

Deswegen wollen wir „Kohärenz“ weniger als unverrückbare Größe verstehen; dies verbieten schon die zahllosen Abweichungen vom „Gemeinsamen“, seien sie gruppenspezifisch oder individuell.⁹ Vielmehr sehen wir, nicht anders als z.B. auch bei „Prestige“, das Potential einer weiteren Beschreibungskategorie.¹⁰ Als zweiter Haltepunkt hilft uns „Einheitlichkeit“. Natürlich ist auch diese ein Teilespekt von Kohärenz, doch geht es dabei nicht um Uniformität, sondern um Konsens und die Bedeutung für eine Gesellschaft als Ganzes. In diesem Sinne kommt der Teilhabe an gemeinschaftsstiftenden Handlungen, seien es Rituale¹¹ oder Feste,¹² besondere Bedeutung zu. Ein solcher Konsens, also z.B. eine bestimmte Zuschreibung von Prestige, kann von einer ganz überwiegenden Zahl der Individuen einer Kultur als deren integraler Bestandteil empfunden werden, ohne dass damit individuelle Distanz bis hin zur Abneigung ausgeschlossen wären.¹³ Diese häufige Konstellation ist mit „kulturelle Kohärenz“ durchaus treffend bezeichnet. Um es aus einer anderen Warte zu formulieren: Der jeweilige Konsens ist zu einem Element des kulturellen Gedächtnisses geworden.¹⁴

3 Kulturelle Kohärenz und Prestige

Ein wesentliches Anliegen des Forschungskolloquiums bestand demnach in der Suche nach den Trägern von Konsens, die bei Zuschreibungen von Prestige eine Rolle spielen. Wie nicht anders zu erwarten, gehen die einzelnen Autoren ganz unterschiedlich mit der beschriebene Problematik des Kohärenz-

9 Für einen historischen Abriss der unterschiedlichen Auffassungen des Kohärenzbegriffs, die bis zu seiner generellen Ablehnung reichen können, s. z.B. Hansen ³2003, 248ff. (s.a. zuvor, Anm. 6) und Rathje 2009. Vgl. auch Schneidenbach in diesem Band.

10 Vgl. die zitierte Passage aus Hildebrandt 2009, 14.

11 Kienlin 2008, 197f.

12 Z.B. Verbovsek 2013, 527: „Im Fest werden Individuen, Gemeinschaften, Gruppen und gesellschaftliche Zusammenhänge aufgelöst, vergegenwärtigt, bestätigt oder neu begründet.“ S. ebd., 526–530 für einen kompakten Überblick und Literaturhinweise.

13 Diesen wesentlichen Punkt kann man sich leicht anhand individueller Haltungen gegenüber lokalem Brauchtum vor Augen führen: Nicht wenige gebürtige Rheinländer fliehen vor dem auch in ihren Augen regionaltypischen Straßenkarneval, ohne sich damit als Nicht-Rheinländer zu begreifen. Und auch wenn München zweifellos die Stadt des Oktoberfests ist, kann gewiss nicht jeder alteingesessene Münchner als Freund des Oktoberfests gelten.

14 Insofern überrascht es kaum, dass Assmann ⁷2013, 87ff. den festeren und dynamischeren Formen von Kohärenz ein eigenes Kapitel widmet („Von ritueller zu textueller Kohärenz“).

begriffs um, zumal in dessen Anwendung auf ganze, voneinander sehr verschiedene Kulturen. Dies geschieht insbesondere durch die Konzentration auf ausgewählte Gruppen unterhalb des „Superkollektivs“ der Kultur.¹⁵

Aus diesem Grund muss es nicht überraschen, dass sich die Mehrheit der Autoren ausdrücklich mit „Eliten“ befasst. Dies ist im Gegenteil ganz im Sinne des Konferenzthemas, nämlich durch Perspektivierungen der tragenden und verbindenden Rolle von Eliten in einer Kultur.¹⁶ Dabei können Eliten sowohl über Rang und Status definiert sein, wie insbesondere in den Beiträgen von Anne Bäumler, Dietrich Raue und Esther Schneidenbach zum Ausdruck kommt, als auch durch besondere Bildung und Kenntnisse, wie sie Anna Anguissola, Burkhard Backes und Hans van Ess thematisieren. Durch das Nachzeichnen diachroner Entwicklungen wird, wie von Nadine Becker, Sebastian Richter und Florian Schneider demonstriert, nicht zuletzt der maßgebliche Einfluss von Prestigeträgern auf die jeweils die Gesamtheit einer Kultur betreffenden Veränderungen deutlich. Die stärkere Berücksichtigung weithin geteilter Werte als Grundlage kultureller Identität rückt Eliten als wichtige Träger von Prestige also keineswegs aus dem Fokus; deutlicher als zuvor erscheinen sie nun aber vor der Hintergrundfolie ihrer Kultur, ohne deren konsensuelle Akzeptanz sie niemals entstanden wären. Somit tritt der zweite Schlüsselbegriff aus dem Namen des Graduiertenkollegs, „Kultur(en)“, deutlicher als bisher neben den des „Prestige“.

Auch außerhalb der Eliten-Thematik erweist sich die der Debatte um Kohärenz anhängende Problematik von Diversität und Digression als fruchtbar für die Auswahl und Präsentation kulturspezifischer Themen. Mehrere Autoren arbeiten mit Beispielen für die Zurschaustellung von Außergewöhnlichkeit als Mittel der Prestigegegewinnung (v.a. Backes, van Ess, von Nicolai, Raue, Schneider). Im Gegensatz dazu dürften bei der Entstehung der von Richter geschilderten Sprachvarianten bewusste Entscheidungen kaum je eine Rolle gespielt haben. Ausdrücklich nach den Grenzen kohärenter Strukturen sucht Schneidenbach anhand der Organisation der jüdischen Gemeinden im kaiserzeitlichen Rom.

Mit „Festen und Zeremonien“ erfährt ein Thema, das gegenüber den beiden ersten Sammelbänden neu ist, gleich mehrfach besondere Aufmerksamkeit (Beiträge von Bäumler, Becker, Sallaberger). Angesichts der bekannten Funktion von Festen als Katalysator kultureller Identitätsbildung und Selbstvergewisserung¹⁷ liegt der Bezug zu Kohärenz und auch Kohäsion auf der

15 Zur Verwendung des Begriffs „Superkollektiv“ s. z.B. Hansen *2011, passim*.

16 Bereits im Programm der Konferenz war eine Sektion ausdrücklich „Eliten, Ämter, Amtsträger“ überschrieben, im Zentrum einer weiteren standen „Der Herrscher und sein Kreis“.

17 Vgl. Anm. 12.

Hand. Deswegen haben wir uns dazu entschieden, diesen Gesichtspunkt bei der Einteilung des Buchs in inhaltliche Sektionen bevorzugt zu berücksichtigen. Als weitere Gliederungspunkte kommen, leicht modifiziert, die beiden schon erwähnten Modi der Elitenbildung zur Anwendung, also Amt und Status („Ämter und Ehren“) sowie Wissen bzw. Qualifikation („Sprechen, Schreiben, Wissen“). Bei letzteren handelt es sich um immaterielle Prestigegüter, während die vierte Gruppe der Beiträge sich mit Objekten als materiellen Medien der Kommunikation („Material, Produktion, Weitergabe“) beschäftigt. Nicht zufällig steht gerade diese Sektion am Ende des Buchs, denn sie schließt am augenfälligsten den Kreis der Publikationen des Münchener Graduiertenkollegs,¹⁸ die vor fünf Jahren mit dem „Wert der Dinge“, ihren Anfang nahmen. Der nun vorgelegte Band, der erneut den Bogen vom alten China über den Vorderen Orient, das alte Ägypten, Rom und Griechenland bis hin zum prähistorischen Mitteleuropa spannt, setzt somit einen treffenden Schlusspunkt unter die knapp zehnjährige Arbeit des Graduiertenkollegs „Formen von Prestige in Kulturen des Altertums“.

Bibliographie

Assmann 2013

J. Assmann, Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen, 7. Auflage, München.

Boschung – Danner – Radtki (Hrsg.) 2014

D. Boschung – M. Danner – C. Radtki (Hrsg.), Politische Fragmentierung und kulturelle Kohärenz in der Spätantike, Morphomata 26, München (in Druckvorbereitung).

Christansen – Thaler 2012

B. Christansen – C. Thaler, Vorwort, in: B. Christansen – C. Thaler (Hrsg.), Ansehenssache. Formen von Prestige in Kulturen des Altertums, Münchener Studien zur Alten Welt 9, München, 9–10.

Eggert 2011

M. K. H. Eggert, Archäologie – Historie – Philologie. Überlegungen zur Disziplinarität in den Altertumswissenschaften, in: A. Verbovsek – B. Backes – C. Jones (Hrsg.), Methodik und Didaktik in der Ägyptologie. Heraus-

18 Im Sinne der drei Bände, die unmittelbar aus den Veranstaltungen des Graduiertenkollegs – Vorlesungen, Workshops und Konferenzen – hervorgegangen sind. Sie stehen freilich neben einer erheblich höheren Zahl bereits publizierter oder demnächst fertiggestellter Dissertationen der Stipendiaten.

forderungen eines kulturwissenschaftlichen Paradigmenwechsels in den Altertumswissenschaften, Ägyptologie und Kulturwissenschaft 4, München, 31–52.

Hansen ³2003

K. P. Hansen, Kultur und Kulturwissenschaft, 3., durchgesehene Auflage, Tübingen – Basel.

Hansen ⁴2011

K. P. Hansen, Kultur und Kulturwissenschaft, 4., vollständig überarbeitete Auflage, Tübingen – Basel.

Hildebrandt 2009

B. Hildebrandt, Einleitung, in: B. Hildebrandt – C. Veit (Hrsg.), Der Wert der Dinge – Güter im Prestigediskurs. „Formen von Prestige in Kulturen des Altertums“. Graduiertenkolleg der DFG an der Ludwig-Maximilians-Universität München, Münchner Studien zur Alten Welt 6, München, 7–28.

Hildebrandt – Schneider – Neunert 2014

B. Hildebrandt – F. Schneider – G. Neunert, Prestigegüter, in: S. Samida – M. K. H. Eggert – H. P. Hahn (Hrsg.), Handbuch Materielle Kultur. Ein interdisziplinäres Handbuch. Bedeutung, Konzepte, Disziplinen, Stuttgart, 237–240.

Hillmann 2007

K.-H. Hillmann, Wörterbuch der Soziologie, 5. erw. Auflage, Stuttgart.

Kienlin 2008

T. L. Kienlin, Der „Fürst“ von Leubingen: Herausragende Bestattungen der Frühbronzezeit als Bezugspunkt gesellschaftlicher Kohärenz und kultureller Identität, in: C. Kümmel – Beat Schweizer – U. Veit (Hrsg.), Körperinszenierung – Objektsammlung – Monumentalisierung: Totenritual und Grabkult in frühen Gesellschaften. Archäologische Quellen in kulturwissenschaftlicher Perspektive, Tübinger Archäologische Taschenbücher 6, Münster – New York – München – Berlin, 181–206.

Linke – Nussbaumer – Portmann ⁵2004

A. Linke – M. Nussbaumer – P. R. Portmann, Studienbuch Linguistik. Ergänzt um ein Kapitel „Phonetik/Phonologie“ von Urs Willi, 5., erweiterte Auflage, Tübingen.

Rathje 2009

S. Rathje, Der Kulturbegriff. Ein anwendungsorientierter Vorschlag zur Generalüberholung, in: A. Moosmüller (Hrsg.), Konzepte kultureller Differenz, Münchener Beiträge zur interkulturellen Kommunikation 22, Münster – München u.a., 83–106.

Verbovsek 2013

A. Verbovsek, „Kurz *festgehalten*“. Allgemeine Gedanken zum Fest und ägyptischen Festgeschehen, in: M. C. Flossmann-Schütze – M. Goecke-Bauer – F. Hoffmann – A. Hutterer – K. Schlüter – A. Schütze – M. Ullmann (Hrsg.), Kleine Götter – Große Götter. Festschrift für Dieter Kessler zum 65. Geburtstag, Tuna el-Gebel 4, München, 525–534.

Münchener Studien zur Alten Welt

herausgegeben von

Prof. Dr. Martin Zimmermann

Prof. Dr. Jens-Uwe Krause

Prof. Dr. Michael Mackensen

Ludwig-Maximilians-Universität München

Band 11: Ennio Bauer: **Gerusien in den Poleis Kleinasiens in hellenistischer Zeit und der römischen Kaiserzeit** · Die Beispiele Ephesos, Pamphylien und Pisidien, Aphrodisias und Iasos
2014 · 392 Seiten · ISBN 978-3-8316-4312-7

Band 10: Burkhard Backes, Caroline von Nicolai (Hrsg.): **Kulturelle Kohärenz durch Prestige**
2014 · 306 Seiten · ISBN 978-3-8316-4263-2

Band 9: Birgit Christiansen, Ulrich Thaler (Hrsg.): **Ansehenssache** · Formen von Prestige in Kulturen des Altertums
2013 · 460 Seiten · ISBN 978-3-8316-4181-9

Band 8: Anna Anguissola (Hrsg.): **Privata Luxuria** · Towards an Archaeology of Intimacy: Pompeii and Beyond
2013 · 244 Seiten · ISBN 978-3-8316-4101-7

Band 7: Angelika Starbatty: **Aussehen ist Ansichtssache** · Kleidung in der Kommunikation der römischen Antike
2010 · 300 Seiten · ISBN 978-3-8316-0927-7

Band 6: Berit Hildebrandt, Caroline Veit (Hrsg.): **Der Wert der Dinge – Güter im Prestigediskurs** · »Formen von Prestige in Kulturen des Altertums« · Graduiertenkolleg der DFG an der Ludwig-Maximilians-Universität München
2009 · 414 Seiten · ISBN 978-3-8316-0859-1

Band 5: Martin Zimmermann (Hrsg.): **Extreme Formen von Gewalt in Bild und Text des Altertums**
2009 · 352 Seiten · ISBN 978-3-8316-0853-9

Band 3: Albrecht Matthaei: **Münzbild und Polisbild** · Untersuchungen zur Selbstdarstellung kleinasiatischer Poleis im Hellenismus
2013 · 198 Seiten · ISBN 978-3-8316-0783-9

Band 2: Berit Hildebrandt: **Damos und Basileus** · Überlegungen zu Sozialstrukturen in den Dunklen Jahrhunderten Griechenlands
2007 · 604 Seiten · ISBN 978-3-8316-0737-2

Band 1: Dirk Rohmann: **Gewalt und politischer Wandel im 1. Jahrhundert n. Chr.**
2006 · 260 Seiten · ISBN 978-3-8316-0608-5

Erhältlich im Buchhandel oder direkt beim Verlag:
Herbert Utz Verlag GmbH, München
089-277791-00 · info@utzverlag.de